

Altenaer Künstler und ehemaliger „Werkstatt“-Stipendiat lebt seit '94 auf Menorca - Welt des Designs als Herausforderung

Lutz Bernsau Weg zwischen „Malhaus“ und „Denkfabrik“

Altena. (km) Raus aus der Galle, rein ins Stadtbild. Bei einer Begegnung mit dem Mercedes/Swatch-Gemeinschaftsauto „smart“ oder unter dem Zeltdach ist man der Kunst vielleicht näher als vor dem Bilderrahmen. Lutz Bernsau: „Ich lasse mich nicht mehr auf die Leinwand beschränken!“

Seit Ende '94 lebt und arbeitet oder arbeitet und lebt - das ist doch eins - der Altenaer Künstler auf Menorca. Vielleicht fleißiger denn je; bereut hat er noch keine Minute.

In den vier Wänden hat sich seine Kunst noch nie versteckt; der Brunnen am Marktplatz, jüngst die Plastik vor der „pletac“-Zentrale in Plettenberg - das sind Beispiele für seine Kunstobjekte hier vor Ort. Mit der verstärkten Zuwen-

dung zum Design liest sich die Liste seiner direkten Konkurrenten wie das „who is who“ moderner Gestalter, von Mario Botta über Alfredo Arribas bis zu Prof. Kaufmann-Theilig.

„Design kommt ohne Kunst nicht aus. Wer Design will, will die künstlerische Sprache!“

Keine Gegensätze

Der 45-Jährige, der 20- bis 30mal im Jahr mit dem Flieger in seine alte Heimat kommt, sieht zwischen Design und Kunst keine Gegensätze, spielt sie auch im eigenen Arbeitsleben nicht gegeneinander aus. Die Verhältnisse auf Menorca lassen es zu, daß er sich momentan der einen Aufgabe widmet, dann aber das Atelier

wechselt und die Leinwand bearbeitet. Bernsau selbst unterscheidet in „Malhaus“ und „Denkfabrik“.

Design - für Bernsau eine Herausforderung. Wie kann man Dingen, Produkten, rationalen Lösungen und Erfindungen Seele geben? Das setzt ganz intensive und ernsthafte Auseinandersetzungen voraus. Neugierde, die Erarbeitung neuer Fachkenntnisse.

Das ist ein hartes und mutiges Geschäft. Nach dem Erfolg bei der Mitgestaltung des „smart“ blieb das Bernsau-Team beim internationalen Wettbewerb für die Gestaltung der Türme für die 157 „smart“-Autohäusern in Europa nur zweiter Sieger. Die Rückleuchten-Kreation für „Volvo“ verschmähte er: „Ich wollte nicht nur noch mit Ingenieuren zu tun haben.“

Statt „-rohliner gibt“ eine

„Ba „jn Lutz Bernsau“

beim „DZ Licht“ Außen-

leuchten-Hersteller, „pletac“

konzipiert mit dem früheren

Folkwang-Schüler über tausend

Quadratmeter große Zeit-

Module mit Innenhöfen und

Tagelicht, der BVB holte ihn

als Berater für die Stadion-Er-

weiterung. Mit Klaus Dambach-

mayr aus Menden ist er in die

„digitale Malerei“ der Video-

clips eingestiegen, für einen

Nürnberg-Musikverlag

entwirft er Installationsmöbel

samt 1200 kleiner Draht-

skulpturen für Treppenhäuser

und Flure.

Erinnerungen an Altena



Im „Malhaus“ - seit Lutz Bernsau auf Menorca lebt, haben seine Bilder an expressiver Farbigkeit gewonnen. Einen Teil von ihnen bringt er mit zum Atelierfest.

und den Kunstförderverein „Werkstatt“ können mit Füßen getreten werden - zumindest bei der Teppichmesse „DemoTech“ Mitte Januar in Hannover: Bernsau gestaltet nicht nur den 80 Meter langen Teppich für die Eingangshalle, sondern auch Teppichkollektionen - zum einen im Hochpreisniveau, zum anderen für jugendliche erschwänglich. Ein Motiv - „Luoke“ - ist eine Reminiszenz an den früheren „Werkstatt“-Stipendiaten.

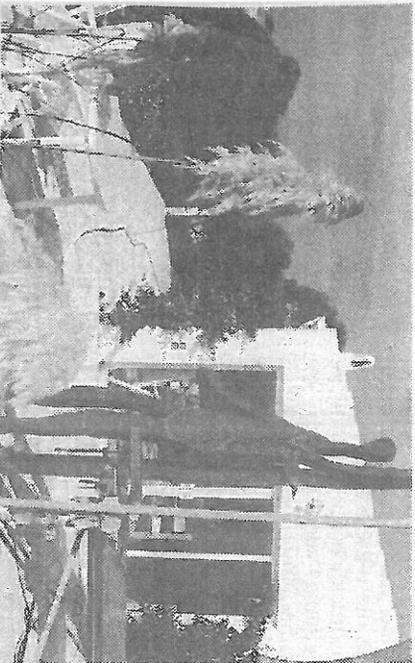
Ein kompromissloses Miteinander von Design und Kunst hat Bernsau mit seinem Entwurf für ein Spielcasino des Freistaates Bayern in Lindau geschaffen. Der vielgeschossige Hightech-Tempel, in dem

Bodensee gestellt, ist Bühne für 17 monumentale Reliefs, teilweise fast 20 Meter lang, die in eine anrührende Welt entführen. Der Künstler hat sie angelehnt an die 17 Kapitel der „Spieler“ von Flodor M. Dostojewski. Der russische Dichter beschreibt in seinen Werken als Grundthema die christliche Erlösung des Menschen durch das Leiden. Hier bieten sich vielleicht zuerst Parallelen zum „alten“ jungen Bernsau, der in den achtziger Jahren mit seinen Tango-Motiven Furore machte.

Lutz Bernsau hat als Maler immer gegenständlich gearbeitet, hat das Figurliche nie aufgegeben. Er hat schon immer viel reduziert, jetzt redu-

ziert er noch radikaler. In Mahon, der Inselhauptstadt, präsentiert er seine „Corrida“, den Stierkampf. Die großformatigen Bilder leben von expressiver Farbigkeit. Selbst wenn Stier und Stierkämpfer nur Klitzeklein im Rund der Arena scheinen, beherrschen sie doch das Bild. Die Zuschaueremassen scheinen zu brodeln, alles sich zu bewegen. Ein großer Teil dieses Bilderkonzils geht als Wanderausstellung über die Balearen.

Ende des Monats lädt Bernsau wieder zum Atelierfest nach Hirschfeld ein. Mitbringen wird er natürlich keinen „smart“, sondern Bilder: die Kontinuität seines Schaffens steckt eben in der Malerei.



Bernsau neues Zuhause; seine Jahre auf Menorca zeichnen sich durch ein enormes Arbeitspensum - und große Erfolge - aus.